

Am Sonntagmorgen vom 19. Dezember 2010  
im Deutschlandfunk  
von Pfarrerin Christina-Maria Bammel  
aus Berlin



## **Joseph und das Kuckuckskind**

**Sprecher: Olaf Ölstrom**

### **Autorin**

Da spielt der Stolz des Papas. „Ganz der Vater“, staunt die nette Verkäuferin im Geschäft. „Ganz der Vater“ – meint auch die glückliche Verwandtschaft ... Wirklich „ganz der Vater“? Schätzungen ergaben, dass in Deutschland etwa 40.000 Männern pro Jahr genau an diesem Punkt Zweifel kommen. Bin ich wirklich der Vater? Institute für Vaterschaftsanalysen können Antwort geben. Die Vaterschaft testen lässt man diskret per Auftrag im Internet. Je nachdem wie schnell man die Ergebnisse haben will oder wie sicher sie sein sollen, gibt es unterschiedliche Preiskategorien. Noch immer ist das Thema ein Tabu. Das Phänomen an sich ist jedoch keineswegs so ungewöhnlich, sondern so alt wie die Menschheit. Nicht immer sind die rechtlichen Väter auch die natürlichen. Selbst im Reich der Tiere ist das nicht so ungewöhnlich. Besonders unter Singvögeln kommt es vor, dass der aufopferungsbereite Vater nicht immer zugleich der biologische Vater ist.

### **Sprecher**

Den Kuckuck kennen alle. Das Kuckucksweibchen sucht sich ein Vogelpaar aus und beobachtet es beim Nestbau. Ist das Nest fertig, legt das Weibchen ein oder zwei Eier dort hinein. Das Vogel-Pärchen brütet ahnungslos dieses Ei mit seinen eigenen aus und füttert den Kuckucksnachwuchs groß. Der stößt seine Stiefgeschwister einfach aus dem Nest. Die Strategie des Kuckucks ist nicht sympathisch. Kinder mit ungeklärter Vaterschaft werden oft als Kuckuckskinder bezeichnet. Der Vergleich ist aber falsch. Denn die Vogel-Kuckuckskinder wachsen ganz bei fremden Eltern auf. Die Kinder der Menschen, die man fälschlich Kuckuckskinder nennt, behalten in der Regel ihre biologische Mutter.

### **Autorin**

In der Welt der Menschen geht man davon aus, dass weltweit etwa zwei Prozent der Väter nicht die eigenen Gene großziehen. In Deutschland sollen es sogar fünf Prozent sein. Doch keine der Zahlen beschreibt die Geschichte hinter diesen Dramen, die alle unterschiedlich verlaufen. Da leben Väter zum Beispiel jahrelang mit dem Verdacht, nicht der Erzeuger zu sein, wagen es aber nicht darüber zu sprechen. Andere Väter drängen auf die ganze Wahrheit und ihre Partnerschaft und die Familie gleich dazu zerbrechen darüber. Oder die Geschichte verläuft so, wie Sven sie erlebt hat. Heute ein Mann Ende dreißig.

### **Sprecher**

Es ist der Morgen seines 18. Geburtstages. Daran erinnert er sich selbst heute noch genauer als ihm lieb ist: Vor dem Frühstück läuft er zum Briefkasten, in Puschen und Schlafanzug, immer gleich zwei Stufen auf einmal. Heute wird er jede Menge Post bekommen, freut er sich. Auch auf den Brief seiner Freundin. Als er den Kasten öffnet, fällt ihm jedoch kein Brief der Freundin entgegen, sondern ein irgendwie förmlich aussehendes Schreiben. Sven reißt den Brief auf und versteht gar nichts: etwas von zu Ende gehender Unterhaltszahlung liest er – und seinen Namen. Wer sollte denn für ihn Unterhalt zahlen? Vater und Mutter sitzen oben am Frühstückstisch und

warten auf ihn. Verwirrt stolpert er die Treppe rauf. Welcher Mann hat diesen Brief unterschrieben? Warum zahlt er für Sven? Was 18 Jahre ein stilles Familienabkommen war, liegt mit einem Mal offen auf dem Frühstückstisch. Ja, Mutter wurde damals sitzen gelassen. Da war sie noch keine drei Monate schwanger. Das erzählt der Vater, während Mutter noch irgendwie verloren in die Geburtstagskerzen guckt. Auf dem Silvesterball der Firma sei man sich näher gekommen – so unter Kollegen, erzählt der Vater. Sven begreift langsam, dass sein Vater nach diesem Ball eine beherzte Entscheidung gefasst hatte.

Eine schnelle Heirat mit der jungen schwangeren Kollegin, eine neue Wohnung in einem anderen Stadtteil und der Freundeskreis stellte irgendwann keine Fragen mehr. Alles perfekt. Dass Sven seiner Mutter mehr ähnelt als seinem Vater, hatte ihn nie interessiert. Anstrengend dagegen waren all die häufigen Auseinandersetzungen, die knallharte Art, mit der ihn der Vater erzogen hatte. Der Vater? Soll er ihn tatsächlich noch so nennen - seinen Erzieher und Ernährer?

18 brennende Kerzen, ein Brief - und mit einem Mal hat er zwei Väter: einen abwesenden natürlichen und einen anwesenden rechtlichen. Zwei Jahrzehnte nach diesem Geburtstag: Seinen biologischen Vater hat Sven nie getroffen. Der Mann aber, der seit seiner Geburt für ihn da war, ist inzwischen tot. Keiner der Beiden, weder Vater noch Sohn, hat die angenommene Vaterschaft je wieder erwähnt. Selbst in den letzten Lebenswochen in den vielen Stunden am Krankenbett haben beide dazu geschwiegen. Sven wundert sich im Nachhinein darüber, aber bedauert es nicht. Klar hat es Zeiten gegeben, da hat sich Sven über die verklemmte Verschwiegenheit seiner Eltern empört. Geschworen hat er sich, dass er es mit seinen eigenen Kindern anders machen wird. Heute, fast zwanzig Jahre später, überwiegt ein anderes Gefühl: so etwas wie Dankbarkeit. Sven hat begriffen, dass sein Vater die Liebe über die biologischen Tatsachen gestellt hat. Mit allen Konsequenzen...

## **Autorin**

Eine solche Vaterschaft der besonderen Art war vor mehr als 2000 Jahren Thema in Betlehem. Joseph, auf Gemälden oft dargestellt mit blassem, sorgenzerfurchtem Gesicht und einer klapprigen Laterne in der Hand, ist der vielleicht bekannteste Scheinvater der Bibel. Halt. Es ist unfair, seine Vaterschaft als einen bloßen Schein darzustellen. Die Dinge sind nicht immer, was sie scheinen. Und weil die Autoren der Bibel das wohl geahnt haben, schweigen sie sich lieber über Joseph aus. Er ist der Mann im Hintergrund. Sein Tod wird der Bibel einmal keine einzige Notiz wert sein. Nicht ein einziges gesprochenes Wort ist von ihm überliefert. Aber die Evangelien geben sich beeindruckt davon, wie dieser Mann für seine Verlobte Maria sorgt. Bekannt ist das Bild, wie die beiden von dem unbedeutenden Nest namens Nazaret nach Betlehem reisen: die junge schwangere Frau sitzt auf dem Esel, während Joseph nebenher läuft. Joseph sucht die Unterkunft in Betlehem. Joseph wird wohl auch für das Auskommen gesorgt haben. Und er war nicht irgendwer, sondern hatte eine edle Abstammung aufzuweisen. So wollen es die Evangelien zumindest erzählt wissen. Matthäus und Lukas haben Stammbäume Jesu aufgezeichnet, die nicht historische Fakten aneinander reihen, keine klare Erbenlinie nachzeichnen.

Sie wollen vielmehr die wundersame Geburt des Kindes Jesus in eine Handwerkerfamilie und seine Herkunft aus dem Königshaus Davids unter einen Hut bekommen. Denn diese königliche Herkunft aus dem Hause David soll nachweisen, dass sich mit der Geburt Jesu die alten prophetischen Verheißungen vom Kommen des Messias endlich erfüllt haben. Man könnte aber auch sagen: Maria, die Weltgeschichte, vor allem aber Gott - sie halten sich nicht an die Gesetzmäßigkeiten von Stammbäumen. Die Erbenlinie ist auf wundersame Weise unterbrochen. Jesus, das Kind der Verlobten eines Handwerkers, später die Hoffnung eines Volkes, wird ein Kuckuckskind, ein außergewöhnliches!

## **Sprecher**

Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria dem Joseph vertraut war, fand es sich, ehe er sie heimholte, dass sie schwanger war von dem heiligen Geist. Joseph aber war fromm und wollte Maria nicht in Schande bringen, gedachte aber heimlich, sie zu verlassen. Als er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: Joseph, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das hat sie von dem heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten. (...) Als nun Joseph vom Schlaf erwachte, tat er wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Und er berührte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.

*(Matthäus 1, 18-21.24-25 Übersetzung nach Martin Luther, revidiert, 1984)*

## **Autorin**

Zwar wollte Joseph zunächst seine Verlobte Maria auf schonende Weise verlassen. Dachte er doch, sie habe einen anderen Mann gefunden. Schließlich aber wird Joseph zu Einem, der sich Gottes Entschlüssen fügt und bei Maria bleibt. Joseph stellt seine Liebe über das, was ihn verwirrt und vielleicht auch enttäuscht hatte.

## **Sprecher**

Und der Engel sprach und gab sich Mühen  
An dem Mann, der seine Fäuste ballte:  
Aber siehst du nicht an jeder Falte,  
dass sie kühl ist wie die Gottesfrüh.  
Doch der andre sah ihn finster an,  
murmelnd nur: was hat sie so verwandelt?  
Doch da schrie der Engel: Zimmermann,  
merkst du's noch nicht, dass der Herrgott handelt?

Weil du Bretter machst in deinem Stolze,  
willst du wirklich *den* zur Rede stellen,  
der bescheiden aus dem gleichen Holze  
Blätter treiben macht und Knospen schwellen

Er begriff. Und wie er jetzt die Blicke,  
recht erschrocken, zu dem Engel hob,  
war der fort.

Da schob er seine dicke Mütze langsam ab.

Dann sang er lob.

(Rainer Maria Rilke)<sup>1</sup>

### **Autorin**

Zorn, verletzter Stolz und schließlich: Einverständnis. Das ist Größe. Doch bleibt Joseph nicht trotzdem der Dumme der Geschichte? Vielleicht hat sich dieser Joseph begriffen als Teil eines größeren Planes, eines weiteren Horizontes als den, welchen man nur anhand der unmittelbaren Fakten erkennen kann. Was oder wer auch immer ihn gerufen, in die Pflicht gestellt hat, was auch immer ihn veranlasst hat zu bleiben - seine Gedanken sind uns nicht überliefert. Klar dürfte ihm gewesen sein: Was nun mal geschehen ist, kann nicht nachgebessert oder verändert werden. Es kann nur angenommen und gemeinsam gelebt werden. Joseph wird damit zum Inbegriff von Väterlichkeit.

Daher heißt der Vatertag mancherorts auch Josephstag. Können moderne Väter mit so einer Josephshaltung überhaupt noch was anfangen? Die Autorin Simone Schmollack hat Väter befragt, die zumindest biologisch ihren Kindern nicht zuzuordnen sind. Nachzulesen ist das in dem Buch: „Kuckuckskinder, Kuckuckseltern. Mütter, Väter und Kinder brechen ihr Schweigen.“ Die Autorin schreibt von Schmerz, Enttäuschung und den Mut zum neuen Anfang. So wie bei Friedemann. Sein Sohn Adrian ist nicht sein leibliches Kind. Friedemann schreibt in sein Tagebuch:

### **Sprecher**

Beglückender Anblick heute Morgen, als die Jungs ihren Nikolausstiefel leerten. Adrian riss dem Schoko-Weihnachtsmann sofort den Kopf ab. Er ist eben so ganz anders. Jetzt, wo ich weiß, warum das so ist, bin ich entspannter. Er ist mir kein bisschen fremder. Gott sei Dank! Ich finde es nicht mehr so schlimm, dass er lauter und rabiater ist als die anderen. Jetzt darf er anders sein. Nicht, dass ich ihm alles durchgehen lasse, nur weil er andere Gene in sich trägt ... Aber es fällt mir schwer, nicht daran zu denken, dass ich ihn nicht gemacht habe. (...) Adrian ist anders. Alles wird gut. Und was aus unserer Ehe wird, wird sich zeigen.<sup>2</sup>

### **Autorin**

Die Liebe richtet sich nicht nach der Biologie. Es gibt die Phasen des Erkennens und es gibt die Phase, dies so anzunehmen, wenn irgend möglich. Joseph hat genau das erfahren. Einer mehr war mit im Bund! In diesem Falle Gott. Es gibt Theorien darüber, wie es angeblich *wirklich* gewesen sein soll – damals, vor allem mit Marias vorehelichem Leben. Aber darauf kommt es nicht an. Entscheidend ist, dass einer bleibt und nicht davon läuft. Einer lässt sich in die Pflicht nehmen. Einer liebt den neugeborenen Jungen und sagt Ja zu allem, was kommt. Wer so handelt, ist kein Narr. Darum gehört er in die Heilige Familie – auf seine Weise. Ungereimtheiten schließen Heiligkeit eben nicht aus! Maria ist die Prominente der Heilsgeschichte und Joseph steht im Schatten ihrer Prominenz. Dabei ist er eigentlich ein Paradebeispiel dafür, wie die Liebe eines Vaters Geschichte schreibt.

"Die Mütter geben unserem Geiste Wärme und die Väter Licht." – hat Jean Paul gesagt. Wenn die Väter das Licht geben, dann ist nicht bloß ein „Laternenhaltender“ Joseph gemeint. Sondern ein Vater, der einen Blick hat für das, worauf es wirklich ankommt.

Er kennt die Tabu-Seiten des Beziehungslebens. Nicht alles lässt sich aufklären und ans Licht holen. Das macht ihn nachsichtiger im Umgang mit Menschen, bei denen nicht alles rund gelaufen ist. Es heißt, im Himmel würde Joseph alle durch den Hintereingang reinlassen, die vorn bei Petrus nicht durchkämen. Auch wenn ich nicht glaube, dass ein Petrus bestimmte Menschen aussortiert – die Vorstellung von Einem, der mir auch mal die Hintertüre öffnet, der verstehend

über das hinweg sieht, was gewesen ist. Diese Vorstellung wärmt mir das Herz, und gleichzeitig wird mir klar. Genau so wie Joseph macht es Gott selbst - der Vater im Himmel.

### **Musik**

**Track 12 Weihnachtsweise aus der Provence und Joseph, lieber Joseph mein (trad. und Volksweise aus dem 15. Jhd. / R. Kurländer) von CD Fraunhofer Saiten, Saitenmusik zur Weihnachtszeit**

### **Literaturangaben:**

1 Rainer M. Rilke, Argwohn Josephs, in: Das Marien-Leben, Frankfurt am Main: Insel Bücherei Nr. 43, 1966, 24 Seiten, Zitat: S. 12.

2 Simone Schmollack: „Kuckuckskinder, Kuckuckseltern. Mütter, Väter und Kinder brechen ihr Schweigen.“ (Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf 2008), S. 52, Zeile 22-28 und S. 53.